©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

Ber. Bayer. Bot. Ges.	60	201–202	31. Dezember 1989	ISSN 0373–7640

Juncus ensifolius Wikström, ein fremdes Florenelement in Bayern

Von **W. Schuardt**, Traunstein

Bei vegetationskundlichen Aufnahmen im Sommer 1986 im Nationalpark Bayerischer Wald konnte *Juncus ensifolius* gefunden werden, eine widerstandsfähige Art, über deren erste Vorkommen in Europa schon in verschiedenen Publikationen berichtet wurde.

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

Die Heimat von *Juncus ensifolius* liegt zum einen im westlichen Nordamerika von Süd-Kalifornien bis Alaska, zum anderen in Ostasien und in Japan. Von dort kann ihr Weg nach Europa über England (1956), Finnland (1971) und Holland (1974) verfolgt werden. KIFFE gibt in den Göttinger Floristischen Rundbriefen 1988/2: 86–88, für Norddeutschland 6 neue Fundorte an. In seinem Bericht ist auch die Einwanderungsgeschichte von *Juncus ensifolius* nach Europa geschildert.

Im Nationalpark Bayerischer Wald fiel die fremdartig aussehende Juncacee in einer montanen Form des Braunseggensumpfes besonders auf. Auf einem Sekundärstandort in 850 m Höhe scheint sich die Art dauerhaft angesiedelt zu haben. Von zwei unterschiedlich großen Flecken (3 qm und 0,5 qm) aus dringt die Pflanze auf Grund ihrer starken Rhizome immer weiter in die heimischen Pflanzenbestände ein und verändert deren Aussehen. Bis zum Ende des Jahres 1988 konnte ein Zuwachs um das 1,5-fache der ursprünglichen Fläche beobachtet werden.

Im Rahmen einer Parkplatzerweiterung noch vor der Gründung des Nationalparkes wurden vor etwa 20 Jahren Geländemodellierungen notwendig. Diese Geländeveränderungen schufen nahezu vegetationslose Rohboden-Standorte. Heute deckt die Kraut-/Grasschicht 40–50 %, die Moosschicht 50–60 % der Fläche und zeigt die beginnende Vermoorung an. Der Mineralboden-Horizont ist bereits von einer 8–15 cm dicken Schicht aus abgestorbenen Pflanzenteilen, Wurzeln und Moosen überdeckt. Die anthropogen entstandene Böschung wurde nach Auskunft des damals Bauaufsicht führenden Forstbeamten mit einer Einheitssaatgutmischung stellenweise eingesät. Die typischen Arten des Braunseggensumpfes haben von den Arten der Saatgutmischung kaum mehr Anzeichen übrig gelassen, nachdem sie sich dort auf Grund des austretenden Hangwassers angesiedelt haben.

Der Braunseggensumpf wird durch folgende Arten charakterisiert: *Carex fusca, Carex canescens, Carex echinata, Agrostis canina, Juncus filiformis, Pedicularis palustris, Viola palustris* und *Calycocorsus stipitatus*. Des weiteren begleiten u. a. *Juncus effusus, Equisetum sylvaticum, Cirsium palustre, Carex rostrata, Anthoxanthum odoratum* und *Festuca rubra* die Assoziation. Randlich dringen Fichtensämlinge, *Salix aurita* und *Salix caprea* ein.

Im Konkurrenzkampf mit den heimischen Arten kann sich der Neuankömmling gut durchsetzen. Nur Moose, v. a. *Sphagnum*-Arten und *Polytrichum commune* werden über dem dichten Wurzel- und Rhizomgeflecht geduldet.

Da die Art – zwar selten – in Zierpflanzen-Betrieben im Handel ist und Saatgut unter anderem aus Amerika bezogen wird, ist ein künstliches Einbringen von *Juncus ensifolius* nicht auszuschließen. Eine Einschleppung mit der Saatgutmischung scheint allerdings wahrscheinlicher. Da die Art schon in Flora Europaea als „locally naturalized in Finland" aufgeführt wird, scheint es nicht ausgeschlossen, daß sie sich auch im Bayerischen Wald halten und möglicherweise noch ausbreiten wird.

Juncus ensifolius gehört zu der Untergattung Ensifolii Snogerup, die ursprünglich nicht in Mitteleuropa verbreitet war. Ein auffälliges Merkmal der mehrjährigen Pflanze ist der 25–80 cm hohe Stengel, der seitlich leicht zusammengedrückt und schmal geflügelt ist. An ihm sitzen wechselständig 4–6 cm lange, zugespitzte, etwa 2–5 mm breite Blätter. Der endständige Blütenstand besteht aus 1–6 kugeligen, vielblütigen Köpfen, deren Durchmesser 5–15 mm beträgt. Die dunkelbraun bis schwarz gefärbte Blütenhülle ist 3–4 mm lang mit annähernd gleichem äußeren und inneren Blütenkreis. Die 3(–6) Staubblätter erreichen mit ihren 0,5–0,8 mm langen Staubbeuteln und gleichlangen Staubfäden kaum die Hälfte der Blütenhülle. Auch der Fruchtknoten überragt die Blütenhülle nur knapp, er beinhaltet 0,6–0,7 mm lange anhängsellose Samen.

Da die Bestimmung mit keiner der mir zugänglichen Floren möglich war, möchte ich mich bei Herrn Müssel, Diplomgärtner im Staudensichtungsgarten Weihenstephan, bedanken, der *Juncus ensifolius* aus einem früheren Staudensortiment kannte.

Ein Beleg des Neufundes befindet sich in der Botanischen Staatssammlung München.

Wolfgang SCHUARDT
Goethestr. 12
D-8220 Traunstein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: 60

Autor(en)/Author(s): Schuardt Wolfgang

Artikel/Article: Juncus ensifolius Wikström, ein fremdes Florenelement in Bayern 201-202